



## Informationen

### Keramik-Kunst-Route Colditz. Kunstwerke zur Industriegeschichte (Teil 4)

Im Gebiet zwischen dem heutigen Albertplatz und der Luisastraße befand sich schon vor der Industrialisierung ein keramischer Produktionsstandort. Ein handgezeichneter Plan aus dem Jahr 1624 in der SLUB Dresden (<http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/90009254>) vermerkt in diesem Bereich eine „Ziegel Scheün“. Das Gelände lag außerhalb der Stadt und war zum damaligen Zeitpunkt noch gänzlich unbebaut. Es bot ausreichend Platz für die Herstellung von Ziegeln. Ziegeleien wurden früher meist auf freiem Feld direkt bei den Gruben errichtet, aus denen der Rohstoff gewonnen wurde. Das Auslegen, Verwittern und Aufbereiten des Tons war ein mehrmonatiger Prozess, der in der Regel vom Herbst bis weit ins darauffolgende Jahr dauerte. Das Reinigen und Homogenisieren der Masse erfolgte in Gruben unter Zugabe von Wasser. Menschen oder Tiere (Ochsen, Pferde) übernahmen das Stampfen. Nach weiteren Arbeitsschritten und dem Formen per Hand in rechteckigen Holzrahmen kamen die feuchten Rohlinge zum Trocknen unter das Dach der Ziegelscheune. Erst nach dem vollständigen Durchtrocknen wurden sie in einfach konstruierten, mit Holz oder Kohle beheizten Schachtöfen gebrannt.

An diesem alten Standort der handwerklichen Ziegelherstellung in Colditz produzierten seit dem industriellen Aufschwung nacheinander zwei Keramikfirmen.

#### Der Ziegler.



(1) Der Ziegler. Holzschnitt von Jost Amman, Nachdruck des Ständebuchs von 1568, Repro: A. Steinert/Geopark Porphyrland



(2) Kochgeschirr der Marke „Feuertrotz“ der Dessauer Kunsttöpferei,

Foto: A. Steinert/Geopark Porphyrland

#### ■ Stationen: K. A. Zschau Steingutfabrikation/ Dessauer Kunsttöpferei GmbH

Im Jahr 1841 gründete der aus Grimma stammende ehemalige Zimmermeister Karl August Zschau seine Steingutfabrik in Colditz. Es war nach Thomsberger & Hermann die zweitälteste in der Stadt. Neben Fabrikationsgebäuden ließ Zschau auch vier Rundöfen errichten. Den Ton bezog er aus der Grube Leisniger/ Dresdener Straße. Zschau übernahm 1848 aus der stillgelegten Steingut- und Fayence-Manufaktur Schloss Hubertusburg technische Ausrüstung und Formen. Auf dieser Grundlage stellte er hauptsächlich Steingut im englischen Stil her. Auch Waschgarnituren gehörten zum Programm. Der Betrieb lief auch nach dem Tod des Firmengründers sehr erfolgreich weiter und beschäftigte um 1900 etwa 95 Menschen.

Auf der Welle des Erfolgs verkauften die damaligen Inhaber Trenkler und Vörtler die Firma Zschau. Mit diesem und weiterem Kapital investitionsbereiter Unternehmer gründete sich 1907 die Nachfolgefirma Steingutfabrik Colditz AG. Das Unternehmen zog 1908 an seine neue, mit modernster Technik ausgestattete Produktionsstätte am Furtweg jenseits der Mulde um.

Die stillgelegten Fabrikanlagen am Albertplatz kaufte der aus Dessau stammende Wilhelm Semmler. Die Dessauer Kunsttöpferei GmbH wurde dort bereits im Jahr 1906 gegründet, 1909 die Produktion und 1910 schließlich auch der Firmensitz nach Colditz verlagert. Aus einer firmeneigenen Tongrube in Koltzschen stammte ein Teil des benötigten Rohmaterials. Anfangs erfolgte das Formen noch in handwerklicher Tradition mit Töpferscheiben, später im Gießverfahren. Das Sortiment der Dessauer Kunsttöpferei umfasste feuerfestes braunes Koch- und Backgeschirr der Marke „Feuertrotz“ sowie Gärgefäße zur Wein- und Essigbereitung und Einlegetöpfe.

Die Weltwirtschaftskrise 1932 brachte die Firma in Konkurs, so dass sie 1934 aufgelöst werden musste. Die Fabrikationsanlagen wurden abgebrochen, das Gelände mit den heute vorhandenen Gebäuden überbaut.



(3) Modell Keramik-Objekt Lena Stühmeier,

Foto: Tine Günther/

Kulturförderverein Schaddelmühle

#### ■ Künstlerische Umsetzung:

##### Lena Stühmeier/ Karl Lobo

Lena Stühmeiers Entwurf zur Firma Zschau zeigt – als Gegensatz zum üblichen Gießverfahren für Steingutgeschirr – die freie Verwendung der keramischen Masse. Die Darstellung eines Pferdes spielt auf die Tiere an, welche für die Arbeit in den Tongruben eingesetzt wurden.

Karl Lobos Modell zur Dessauer Kunsttöpferei setzt sich mit dem Ablauf der keramischen Fertigung auseinander. Die Innenansicht einer Töpferstube greift auf eine Formensprache des frühen 20. Jahrhunderts zurück, den Produktionsjahrzehnten der Firma. Am Albertplatz zu beiden Seiten der Lastauer Straße werden die Kunstobjekte künftig an diese zwei verloren gegangenen Keramikfabriken erinnern.

Fortsetzung folgt.

Annett Steinert/Geopark Porphyrland.

Steinreich in Sachsen, presse@geopark-porphyrland.de, Telefon 03437 707261



(4) Modell Keramik-Objekt Karl Lobo,

Foto: Tine Günther/

Kulturförderverein Schaddelmühle